

Lucia Haselböck: *Du hast mir mein Herz genommen. Sinnbilder und Mystik im Vokalschaffen von Johann Sebastian Bach*. Wien 1989, Herder & Co., 232 S., 87 Abb.

Der Titel „Sinnbilder und Mystik im Vokalschaffen von Johann Sebastian Bach“ verspricht viel, wird jedoch gleich im Vorwort eingeschränkt: nicht um das Vokalwerk geht es, sondern ausschließlich um die von J. S. Bach vertonten (kirchlichen) Texte. Die Verfasserin möchte „einen umfassenden Beitrag zum Verständnis und zu einer neuen Wertung dieser Texte bieten“ (S. 10) und versichert „den ganzen Reichtum der bildkräftigen Sprache der Vokalkompositionen Johann Sebastian Bachs aufzuzeigen“ (S. 16). Diesem hohen Anspruch wird das Buch aber nicht gerecht, sondern es bleibt bei einer Bestandsaufnahme und Materialsammlung, die in ihrer Art begrüßenswert ist und – nach Berichtigung der vielen Fehler – ein wichtiges Arbeitsmittel für Bachforscher sein könnte.

Das Buch ist übersichtlich aufgebaut: nach einer Abhandlung über die Quellen mystischer Metaphorik folgt im Hauptteil die Aufzählung der bei Bach am häufigsten vorkommenden Sinnbilder. Diese sind in sinnverwandte Gruppen zusammengefaßt, welche wiederum in bestimmter Reihenfolge aufgeführt werden: die Metaphern der negativen Lebenseinstellung stehen am Anfang, es folgen der Erlöser in der Metaphorik, die Motive der *Via mystica* und die Motive der *Unio mystica*. So wird eine sinnvolle Ordnung erreicht, ein angefügtes Sinnbildregister (d. h. ein Register der in Bachs Werken vorkommenden Sinnbilder) macht das Buch auch als Nachschlagewerk nutzbar. Leider fehlt aber ein Register der besprochenen Bach-Werke und -Textstellen. Überhaupt ist von Musik kaum die Rede, Floskeln wie „eine der bedeutendsten Kantaten Bachs“ (S. 72), „das erschütternde Altrezitativ der Matthäusp passion“ (S. 120) und „Die musikalische Ausmalung von Blitzen und Donner gehört wohl zu den eindrucksvollsten Naturschilderungen in Bachs Vokalwerk“ (S. 110) sind rar und lediglich rhetorisches Beiwerk. Näher als die Musik scheint der Autorin die Bildende Kunst zu stehen: 87 zeitgenössische Abbildungen sind den einzelnen Metaphern zugeordnet, unterstreichen und ergänzen so den Text und bringen ihn dem Verständnis näher. Über den Wert der theologischen Aussagen haben sich Theologen bereits geäußert: Renate Steiger (Rezension in „Musik und Kirche“ 60, 1990, S. 95–98) und Elke Axmacher (Bachfestbuch Berlin 1991, S. 109–115, Anm. 42) werfen Frau Haselböck mangelnde theologische Kenntnisse und Unkenntnis der neueren theologischen und literaturwissenschaftlichen Forschungsergebnisse vor und bescheinigen ihr einen verfehlten Interpretationsansatz. Einer Germanistin kann man das gewiß nachsehen, ganz und gar nicht zu entschuldigen ist aber die große Oberflächlichkeit in der wissenschaftlichen Arbeit. Es wimmelt von Fehlern, die schon beim flüchtigen Durchlesen auffallen: Heiko Oberman heißt einmal „Heiko Obermann“ (Anm. 24), dann (Anm. 35) wird er „Hans Obermann“ genannt, im Literaturverzeichnis fehlt er ganz. Wer das „Lexikon der Symbole“ von „Gerd-Heinz Mohr“ (Literaturverzeichnis S. 208) in einem Bibliothekskatalog sucht, wird es nicht finden, denn der Verfasser heißt Gerd Heinz-Mohr. Die Arbeit von Elke Axmacher ist überschrieben mit „Aus Liebe will mein Heyland sterben“, nicht „muß“ und

„Heiland“, Seuses „Deutsche Schriften“ wurden genau 100 Jahre später herausgegeben als die Verfasserin angibt usw. usf. Im Umgang mit Bachs Texten unterlaufen der Autorin gleichfalls grobe Fehler: die Kantate Nr. 79 heißt nicht „Gott der Herr ist Schirm und Schild“ (S. 112), sondern „Gott der Herr ist Sonn und Schild“, in Werner Neumanns „Sämtliche von Johann Sebastian Bach vertonte Texte“ ausdrücklich als Bibeltext (Psalm 84, 12) gekennzeichnet. Falsch abschreiben kann hier nur, wer sich in der Bibel und bei Bach gleichermaßen schlecht auskennt.

An anderen Stellen werden Bach-Texte einfach dem heutigen Deutsch angeglichen, obwohl dadurch die Sprachrhythmik gestört wird: S. 117: „Das Kreuz hat sie nur neu geboren“ (richtig: geborn), „Herr Christ, der einige Gottes Sohn“ (richtig: einge), „Herr Jesu, der einig Gotts Sohn“, das Lied von Elisabeth Kreuziger heißt aber „Herr Christ, der einge Gottessohn“. Frau Haselböck führt die dreimalige Verwendung der fünften Strophe dieses Liedes in Kantaten an, nennt BWV 22/5, BWV 164/6 und vergißt 132/6. Auf die Richtigkeit der angeführten Bibelstellen sollte man sich gleichfalls nicht verlassen, leider findet sich auch nirgends ein Hinweis, nach welcher Bibelausgabe die Autorin zitiert; die auf S. 115 angeführte Formulierung „eine neue Schöpfung“ (2 Kor 5, 17; Gal 6, 15) steht jedenfalls nicht in der Luther-Übersetzung, aber wo dann? Die fehlerhafte Schreibweise wird der Verfasserin dort zum Verhängnis, wo der Sinn des Textes entstellt wird: auf S. 136 wird der Wortlaut des Tenor-Arioso (34) der Johannes-Passion abgedruckt in der (auch bei Neumann) falschen Schreibweise: „Mein Herz, in dem die ganze Welt / bei Jesu Leiden gleichfalls leidet...“ und so kommentiert: „Im mitleidenden Menschenherzen spiegelt sich die ganze trauernde Natur wider, hier werden Gott, der Mensch und der ganze Kosmos zur Einheit“. In der Textvorlage von Brockes heißt es aber in der ersten Zeile „indem“ (im Sinne von „während“) und der Inhalt des Textes ist so ein anderer und im Bezug zur nachfolgenden Sopran-Arie erst sinnvoll: „Mein Herz, indem die ganze Welt ... was willst du deines Ortes tun?“ Sopran: „Zerfließe, mein Herze, in Fluten der Zähren...“ Das Motiv der *Compassio* wird hier auch ohne gesuchten Kommentar deutlich. In der Neuen Bach-Ausgabe steht der richtige Text. Aber offensichtlich wurde dieses unerläßliche Arbeitsmittel aller mit Bach befaßten Wissenschaftler bei der Ausarbeitung des vorliegenden Buches nicht benutzt.

Ganz zwangsläufig tut sich nach der Lektüre des Buches die Frage auf: wie ist es möglich, daß keiner der Fehler im Lektorat bemerkt wurde? In manchen Fällen wäre für die Richtigstellung nicht einmal Sachverstand erforderlich gewesen, nur eben Aufmerksamkeit und Akribie. Jedenfalls hat sich der Herder-Verlag mit dieser Edition kein gutes Zeugnis ausgestellt.

*Marion Söhnel* (Leipzig)